

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provincialen, lokalen und Inseratentheil: G. Jachan in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 264.

Elbing, Sonntag

8. November 1896.

48. Jahrg.

Die Entscheidung in Amerika.

Die Börse wird oft als der beste politische Gradmesser bezeichnet. Ob sie diese Bezeichnung immer verdient, mag dahingestellt bleiben. Gewiß aber ist, daß in den Tagen, da alle Welt von der bevorstehenden und stattgefundenen Entscheidung in den Vereinigten Staaten sprach, die „Tendenz“ der Börse ausgezeichnet der Situation entsprach. Dumpf abwartend, wie die ganze Creatur vor jedem schweren Ereigniß, verhielt sich die Börse auch in der alten Welt vor den Wahlen. Mit großer Festigkeit und bedeutenden Kursprüngen wurde die erste Nachricht von der Niederlage Bryans begrüßt, und schon am zweiten Tage ließ die Börse den Kopf wieder hängen, war wieder schwächer, denn wenn auch Bryan unterlag, der Sieger war doch Mc. Kinley.

Wenn in einem Krankenzimmer Feuer ausbricht, dann denken Arzt, Wärter, Familie des Patienten, ja dieser selbst nicht an die vielleicht sogar schwere Krankheit, sondern an die unmittelbare, dringendere Feuergefahr. Alle Anstrengungen werden darauf gerichtet, diese zu beseitigen; sogar der Patient blüht mit und zuckt sich oft so rührig und stark, daß man für den Augenblick garnicht mehr daran denkt, er selbst es kaum empfindet, daß er krank sei. Wenn aber die Feuergefahr beseitigt, dann, ja dann ist die Krankheit wieder da, und man muß sogar befürchten, daß die Aufregung, die Anstrengung, vielleicht gar eine Erregung, dem Kranken geschadet, die Krankheit verschlimmert haben, und man ist besorgter als früher.

Der nordamerikanischen Union drohte eine furchtbare wirtschaftliche Gefahr, die von den Silbermännern im Verein mit gewissenlosen, ja selbst anarchischen Demagogen über sie heraufbeschworen worden war, eine Gefahr, wie sie größer kaum gedacht werden kann. Das gemeinsame Fundament des Handels, des Gewerbes, der Industrie, der Landwirtschaft, kurz des ganzen inneren wie zwischenstaatlichen Verkehrs sollte gelockert, entfestigt, geschwächt und bei der Gelegenheit der eheliche Name der Nation geschändet, der Credit ruiniert werden. Es ist begreiflich, daß große Freude überall herrschte, daß diese Gefahr von der Union und von der ganzen Welt abgewendet, daß Bryan geschlagen worden ist. Aber diese Freude hat auch eine andere Seite. Der Revers der Medaille mit der Prägung: „Bryan ist unterlegen“, zeigt: „Gewählt ist Mc. Kinley“. Dieser Name aber ist seit einigen Jahren bei der europäischen auch deutschen Industrie der gefährlichste amerikanische Name. Er ist mit dem rigorosesten Schutzsystem auf das innigste verwebt; ja, Mc. Kinley ist kaum noch ein Schutz, er ist vielmehr schon ein Prohibitivzollner zu nennen. Wird — so fragt man sich in Europa wie in America — der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten zurückkehren zu seiner ursprünglichen Mc. Kinley-Bill, wird er mit der neugewonnenen Macht gar noch über sie hinausgehen?

Eine Feuerbrunst oder sonst eine Katastrophe im Krankenzimmer braucht nicht immer eine Verschlimmerung im Befinden des Patienten zur Folge zu haben, sie kann auch, so sonderbar das scheinen mag, gerade eine Besserung herbeiführen. Wenigstens ist oft schon beobachtet worden, daß gerade das, was eigentlich den Tod des Patienten hätte herbeiführen müssen, im Gegentheil eine wohlthätige Krise herbeiführt, ja oft den Patienten schnell gesund gemacht hat.

Es ist nicht durchaus nötig, es ist sogar nicht einmal wahrscheinlich, daß Mc. Kinley sein schützöllnerisches Sündenferd retten wird. Viele Gründe lassen es wenig wahrscheinlich erscheinen, daß auch nur die interessirten Industriellen ihn dazu drängen werden. Einmal sind die bestehenden Schutzzölle gerade hoch genug, denn die Mc. Kinley-Bill ist ja nicht gar zu sehr modifiziert worden. Seitdem Mc. Kinley zuerst seine Bill ausgearbeitet, hat er Erfahrungen gesammelt und zwar mit seiner eigenen Bill. Er weiß jetzt, was er vorher nicht wissen konnte, wie groß die Unzufriedenheit mit den ursprünglich von ihm geplanten Vollen in der Bevölkerung war, wie bedeutende Ausfälle in den Staatsschatzeinnahmen die Folge seiner hohen Zölle waren, und wie schnell Remedur verlangt und durchgeführt wurde.

Aber es kommt ein noch viel wesentlicheres Moment hinzu. Mc. Kinley weiß sehr wohl, daß er seinen Erfolg nicht der Popularität des Schutzzolls, sondern der Unpopularität des Silbergeldes zu verdanken hat, und daß zu diesem Zwecke ihm nicht seine Partei allein, sondern ein sehr beträchtliches Contingent aus dem gegnerischen Lager beizubringen hat. Nicht allein Republikaner, auch Demokraten, besonders die deutschen, haben ihn auf den Schild erhoben, nicht, weil sie sich zum Republikanismus oder Protectionismus bekennen, sondern, weil sie „gut Geld“ haben wollten. Mc. Kinley hat auf diese Wähler Rücksicht zu nehmen, schon im Interesse der eigenen Partei. Wenn er rämlich sich auf das schützöllnerische Biedersicht, stößt er seinen eigenen Wählern vor den Kopf. Dann braucht die demokratische Partei eines schönen Tages nur dasselbe zu thun, was Mc. Kinley gethan hat, nämlich das Silber seinem Schicksal zu überlassen, es aus dem Programm zu streichen, und die republikanische Partei ist in die Luft gesprengt. Welt entleert, durch eine verkehrte Gesetzgebung die eigenen Wähler zu reizen, sollte Mc. Kinley vielmehr darauf bedacht sein, durch nur zu nötige Reformen die Zahl

der Gegner zu verringern, die nicht wegen, sondern trotz der Silberparole für Bryan stimmten, nur um zu jenen Reformen zu kommen, zu denen die Demokraten sich bisher stets bereitwilliger gezeigt haben, als die Republikaner.

Deutschland.

Kumpenheim, 6. Nov. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist heute von zwei Prinzen entbunden worden.

Berlin, 6. Nov. Der preussische Handelsminister hat eine Deputation des Verbandes selbstständiger Conditores empfangen, die dem Protest des Verbandes gegen die Zwangsorganisation des Handelswerks Ausdruck verlieh. Der Minister hat die Organisation der Conditores durchaus anerkannt und bemerkt, daß, wenn die Zwangsorganisation Gesetz würde, dann nur das käme, was die Conditores schon hätten. Letztere wollen sich bei dieser Anerkennung ihrer Organisation nicht beruhigen, sondern dem Reichstag eine Petition überweisen.

Der Reichstag tritt nächsten Dienstag zu einem neuen arbeitsreichen Abschnitt der diesmal auf zwei Jahre ausgegebenen vierten Session zusammen. Schon einmal — 1890/92 — hat von der Wählerregel, den Reichstag bis zum Herbst zu vertagen, anstatt ihn zu schließen, Gebrauch gemacht werden müssen, und es ist ein eigenhämlicher Zufall, daß nicht allein die Vertagung im Jahre 1892, wie in diesem Jahre bis zum 10. November ausgesprochen worden ist, sondern auch, daß der neue Sessionabschnitt diesmal ebenso wie 1892 mit der 120. Plenarsitzung beginnt. Erreichte damals die Session mit der 208. Sitzung ihren Abschluß, so dürfte diesmal die Zahl der Sitzungen eine größere werden; denn das bereits bekannte Arbeitspensum ist ein umfangreiches und wichtiges. Unter dem Verathungsgegenstande wird sich zudem manche vielumstrittene Vorlage befinden; namentlich dürfte der Handwerks-Organisationsentwurf — sofern er vor dem Bundesrathe überhaupt Gnade findet — eine ganze Reihe von Sitzungstagen in Anspruch nehmen. An die Arbeitskraft und das Pflichtgefühl der Abgeordneten werden also recht hohe Anforderungen gestellt werden. Seine Verathungen wird der Reichstag mit der bereits vor der Vertagung in der Commissionsfassung vorhandenen gemeinsamen Novelle zur Strafprozessordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz beginnen. Als neu zugegangen wird er den Etat pro 1897/98, den Entwurf betreffend die Organisation des Handwerks, den bereits veröffentlichten Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Alters- und Invalditäts-Gesetzes vorfinden. Die Vorlage betreffend die Zinsherabsetzung der Deutschen Reichsanleihen mit der in Aussicht genommenen Schutzfrist von 8 Jahren für die Besitzer der zu convertirenden Anleihen wird höchst wahrscheinlich erst später eintreffen.

Der Landtag wird am 20. November das fertiggestellte Lehrerbildungsgesetz, das umgearbeitete Handelskammergesetz und die Städte- und Landgemeindeförderung für Hessen-Massau erhalten. Die für Preußen bestimmte Vorlage betreffend die Zinsherabsetzung der preussischen Staatsanleihen (ebenfalls mit der Schutzfrist von 8 Jahren) und die Frage der Erhöhung der Beamtenbesoldungen werden in Verbindung mit dem Etat behandelt werden müssen. Letzterer wird, wie immer, erst nach Neujahr dem Landtage zugehen. Die Vorlagen über die obligatorische Staatsbürgerpflicht und die Schaffung eines Ausgleichsfonds werden dem Landtage unmittelbar nach seinem Zusammentritt zugehen. Ferner werden eingebracht werden ein Secundärbahngesetz und vielleicht eine Novelle zum Vereinsgesetz.

Der Tod des Herzogs Wilhelm von Württemberg ist nicht ohne eine gewisse politische Bedeutung. Der Herzog war nach der württembergischen Verfassung, da aus der Ehe des regierenden Königs Wilhelm bisher kein Sohn entsprossen ist, der nächste Thronanwärter. Er war unvermählt geblieben. Die Thronanwartschaft geht nun theoretisch an seinen gleichfalls unvermählten Bruder Herzog Nicolaus, geboren 1. März 1833, über. Als katholischer Thronanwärter ist nach Lage der Dinge der katholische Herzog Albrecht, der 1865 geborene Sohn des Herzogs Philipp, anzusehen. Derselbe ist mit einer Nichte des Kaisers von Oesterreich verheiratet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch mehrere Blätter gehen Mittheilungen über Aeußerungen, welche der Herr Minister des Inneren dem Vorsitzenden des deutschen Gastwirthsverbandes, Th. Müller, gelegentlich einer Besprechung verschrieben, die Interessen der Gastwirthschaft beherrschender Fragen gethan haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der Herr Minister des Inneren sich zunächst lediglich darauf beschränkt hat, Herrn Müller anzuhören, und als die Frage der äußeren Heiligung des Sonntages berührt wurde, sich — ohne irgendwelche die Stellungnahme anderer Behörden oder Körperschaften zu kritisieren — etwa in dem Sinne geäußert hat, es komme darauf an, in dieser Frage die richtige Mitte zu halten und Extreme zu vermeiden. Im Uebrigen werde, falls Seitens des deutschen Gastwirthsverbandes künftig sein Resport betreffende Beschwerden zu erheben sein sollten, anheimgestellt, dieselben durch den Vorstand zur Sprache zu bringen.

Den Berliner Abendblättern zufolge hat der Gerichtshof den Antrag des Hospredigers a. D. Stöcker auf Hinausschiebung des auf den 12. November angeetzten Termins in Sachen des Pfarrers Witte gegen Stöcker abgelehnt.

Der Bundesrath hat beschlossen, den Anträgen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller auf Einschränkung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe in den Hämmer-, Thomasstahl-, Martin- und Tiegelgußstahlwerken, Baddelwerken, Walz- und Hammerwerken, Weißblechwalzwerken, Verzinkereien sowie Hochofengießereien keine Folge zu geben.

Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei hat 3 auf das Duell bezügliche Anträge einzubringen beschlossen. Der eine betrifft speziell die Affäre Brüsenitz. Der andere verlangt, daß gegen Duellanten und Secundanten z. neben der Freiheitsstrafe auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden solle. Der dritte Antrag erlucht den Reichstanzler um Auskunft, was etwa angeordnet sei, um dem einstimmig angenommenen Antrage des Reichstages auf entschiedenes Vorgehen gegen das Duellwesen Rechnung zu tragen.

Die Wahl Mc. Kinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat bereits einen unmittelbaren Einfluß auf die deutsche Fabrikthätigkeit ausgeübt. Aufträge, die unter der Bedingung der Wahl Mc. Kinleys schon vor einiger Zeit gegeben worden, sind bestätigt worden. Die New-Yorker Vertreter deutscher Fabrikanten in Greiz, Gera, Glanhausen, Merane, Reichenbach, Plauen, Barmen, Elberfeld, Crefeld haben den Eingang neuer großer Aufträge auf telegraphischem Wege angezeigt. Die Einkäufer großer amerikanischer Importhäuser treten ihre bisher aufgeschobenen Einkaufsreisen nach Europa, wie ebenfalls aus New-York gemeldet wird, in den nächsten Tagen an.

Leipzig, 6. Nov. Das Reichsgericht verhandelt heute gegen die sozialdemokratische Rednerin Frau Apotheker Jhrer. Die Angeklagte war vom Landgericht Meiningen am 10. Juni von der Anklage aus § 131, Delikt gegen die öffentliche Ordnung, freigesprochen worden. Auf die Revision des Staatsanwalts hat das Reichsgericht das Urtheil theilweise wieder aufgehoben und die Sache an das Landgericht Schweidnitz verwiesen. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen die am 24. Juni erfolgte Freisprechung des früheren Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann von der Anklage der Unterschlagung. Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision der Ingenieure Schaubart und Nicolus, sowie des Monteurs Freiburg, welche am 19. Juni vom Landgericht Stettin wegen fahrlässiger Tödtung zu Gefängnisstrafe verurtheilt worden waren. Den Verurtheilten wird zur Last gelegt, die Schuld an der Explosion auf dem Panzerkreuzer „Brandenburg“ am 16. Februar 1894 zu tragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 6. Nov. Aus sämtlichen 413 Bezirken des Landes liegt nunmehr das Ergebnis der allgemeinen Reichstagswahlen vor. Danach wurden gewählt: 282 Liberale, 37 Anhänger der Nationalpartei, 10 keiner Partei Angehörige, 48 Mitglieder der Kossuth-Fraktion, 7 der Agron-Fraktion und 20 der Volkspartei. In 7 Bezirken ist eine Stichwahl notwendig, in einem nur wegen Stimmengleichheit eine Neuwahl vorgenommen werden und in einem anderen Bezirk wurde die Wahl unterbrochen. Die liberale Partei hat 82 Bezirke gewonnen und zwar 24 von der Nationalpartei, 20 von den Parteilosen, 17 von der Kossuth- und 21 von der Agron-Fraktion. Dagegen verloren die Liberalen 17 Bezirke und zwar 3 an die Nationalpartei, einen an die Parteilosen, 6 an die Kossuthfraktion und 7 an die Volkspartei. Der Reingewinn der liberalen Partei beträgt demnach 65 Wahlbezirke.

Italien.

Rom, 6. Nov. General Baldissera telegraphirt heute aus Massauah, daß die Lage auf der ganzen Grenze fortwährend beruhigend sei. Es regnet fortgesetzt.

Ein Kurier des Major Nerazzini ist aus Addis Abeba in Djibuti eingetroffen. Derselbe hat die Nachricht überbracht, daß Nerazzini am 6. Oktober in Addis Abeba eingetroffen sei mit einem Ehrengelock und mit 600 Bewaffneten, welche ihm auf dem Wege von Harar nach Schoa entgegengegangen waren. Nerazzini sei am 7. Oktober mit den größten Ehren von Menelik zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen worden. Die Unterredung habe einen sehr herzlichen Charakter getragen. Menelik habe alsbald die höchsten Würdenträger, welche in der Nähe sich aufhielten, nach Addis Abeba zur Theilnahme an den Verhandlungen beordert. Nerazzini sei der Ansicht, daß seine Mission entsprechend den Intentionen der italienischen Regierung gut in die Wege geleitet sei; er glaube, die Unterhandlungen würden nicht vor November zu Ende geführt werden, und die Nachricht über das Ergebnis derselben erst im Dezember zur Küste gelangen können. Der Wunsch nach Frieden sei im Lande allgemein; es befände je-

doch immer noch ein starker Argwohn, Italien könne seine Haltung ändern. Die Zahl der Gefangenen betrage etwa 1300. Sie würden sehr gut behandelt, gingen frei in den Straßen umher und erfreuten sich ausgezeichneter Gesundheit. Nerazzini sehe die Gefangenen und könne sie bei sich empfangen.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Arton wurde vom Schwurgericht zu 8 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Von Nah und Fern.

* **Wegen Sittlichkeitsverbrechens** ist der Bürgermeister Blasche in Strausberg an der Dübahn verhaftet worden. Er ist unter der Anschuldigung, mit dem 13jährigen Kindermädchen seines Töchterchens unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben, auf Requisition der Staatsanwaltschaft am Berliner Landgericht II durch den Gendarmerie-Wachmeister Stabec verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden.

* **Stettin, 5. Nov.** Der auf der Werk des „Vulcan“ beschäftigte Maler Kettinger erhielt gestern Abend seinen vierzehntägigen Lohn im Betrage von etwas über 40 M. ausgezahlt und begab sich auf den Weg nach seiner Wohnung. In der Prinzstraße in Bredow wurde er von drei Männern überfallen, von denen er einen Messer Stich in den Unterleib und zwei Stiche in den Rücken erhielt. Der Schwerverletzte lag in einen Bäckereiladen und rief um Beistand, brach jedoch alsbald zusammen. Er wurde nach der Klinik des Herrn Dr. Schlüter gebracht und starb dort gegen 11 Uhr. Der Umstand, daß der Ueberfallene nicht mehr im Besitz des empfangenen Geldes war, als er in dem Bäckereiladen ankam, läßt darauf schließen, daß es den Angreifern um eine Veranbarung zu thun gewesen ist. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf die drei in Unterbreidow wohnenden Arbeiter Gebrüder Heidemann. Es gelang der Polizei, heute in aller Frühe zwei der Verdächtigen in ihrer Wohnung festzunehmen, der dritte ist indess noch nicht aufgeunden worden.

* **Serbische Postzustände.** Folgende kaum glaubliche Mittheilung ist dem „Tirgomiński Glasnik“, dem Organ des kaufmännischen Vereins und der Börse von Belgrad, entnommen: „Selt Monaten drängt sich in der Belgrader Post alltäglich eine unabsehbare Menge von Leuten, die darauf warten, daß ihnen die Postanweisungen ausbezahlt werden. Wochenlang kommen diese Leute nicht nur täglich, sondern mehrmals des Tages und bitten und betteln, daß ihnen das Geld, ihr eigenes Geld, ausbezahlt werde. Die Kaufleute, die das Geld zu den dringendsten Zwecken, zur Bezahlung von fälligen Rechnungen und Wechseln nötig haben, müssen von Kanzlei zu Kanzlei wandern und mit den Postbeamten förmliche Unterhandlungen führen, um zu ihrem Gelde zu kommen. Aber alles dies hilft nicht, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß es anders wird. Das Geld zur Auszahlung der Postanweisungen ist einfach nicht vorhanden, noch wird es bald vorhanden sein, trotzdem der Postanweisungsdienst sonderbarer Weise noch wie vor fortgesetzt wird.“ Der „Tirgomiński Glasnik“ macht nun den Vorschlag, daß die Nationalbank die Ausbezahlung der Postanweisungen übernehmen soll.

* **Wegen Soldatenmißhandlung** wurde der Unteroffizier Geve vom Regiment der Gardes du Corps in Potsdam zu einer Festungsstrafe verurtheilt, zu deren Verbüßung er nach der Festung Spandau gebracht wurde. Geve hat einem Soldaten seines Bataillons, als derselbe stark erkrankt vom Dienst heimkehrte, einen Eimer mit kaltem Wasser über den Kopf gegossen, was zur Folge hatte, daß der Mann nahezu das Gehör verlor und vom Militär entlassen werden mußte.

* **Bremerhaven, 6. Nov.** Der englische Dampfer „Cromwell“ ist hier heute, von Galveston kommend, mit brennender Baumwolle-Ladung eingetroffen. Untermwegs ist ein Bootsmann infolge glückiger Gase erstickt.

* **Von Johann Orth.** Aus Bern schreibt der Korrespondent des „V. Z.“: Ehe Johann Orth, vormaliger Erzherzog von Oesterreich, mit seinem Schiffe in die See stach, legte er bei mehreren schweizerischen und deutschen Banken große Summen in offenen Deposits an. So eine Million Franken bei der Freiburger Kantonalbank und eine Million bei der Bank in St. Gallen. Nachdem Johann Orth und seine Gattin verschollen, begehren nun die Verwandten der Frau Orth, bekanntlich einer Schauspielerin Stübel, den Nachlaß heraus. Die Banken nehmen an, das Ehepaar Orth sei verschollen. Um aber in allen Fällen gegen eine Wiedergeldentmachung der Forderung gedeckt zu sein, wollen sie die Deposits nur auf Grund eines gerichtlichen Urtheils herausgeben. Dies ist der Grund, daß die Angelegenheit zunächst vor das Kantonsgericht (Obergericht) in St. Gallen gelangte. In Freiburg (Schweiz) scheint der Prozeß noch nicht abhängig zu sein.

* **Ein Mordversuch gegen den eigenen Vater** wurde in der Nacht zum Mittwoch von den beiden Töchtern eines Kistenmachers im Dorfe Woltmershausen bei Bremen verübt. Der Vater ist Wittwer und beabsichtigte, sich seiner jüngeren Kinder wegen wieder zu verheirathen; dann hätten die beiden

ältesten Töchter, 20 und 16 Jahre alt. Das Haus verlassen müßte. Diese Vorurtheile und sonstige Trübungen des Familienverhältnisses brachten die beiden Mädchen zu dem verbrecherischen Entschluß, den Vater zu erdrosseln. Sie warfen dem Schlafenden eine aus einer Zeugleine gefertigte Schlinge um den Hals und versuchten, ihn am Bettpfosten zu erdrosseln. Glücklicherweise gelang es dem Manne, seine Hand zwischen Hals und Schlinge zu bringen, und um Hilfe zu rufen, wodurch die Hausgenossen geweckt wurden. Die beiden Täterinnen ließen darauf vor Schreck von ihrem Opfer ab. Beide wurden verhaftet und haben ein Geständniß ihres Vorhabens abgelegt.

lokale Nachrichten.

Elbing, 7. November.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 8. November: Veränderlich bei normaler Temperatur; für Montag, den 9. November: Wolkig, vielwolkig Nebel. Nachtritte, später lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Stadtverordneten-Sitzung vom 6. November.

Ein Besuch des Herrn Direktors der höheren Töchterschule um Bewilligung von 145 M. für Beleuchtung des Zeichenlaales der höheren Töchterschule wird von der Verammlung genehmigt. Der vom Magistrat erhobene Einwand, daß der Zeichenunterricht auf den Vormittag verlegt werden könnte, ist von Herrn Direktor Witte dahin klargestellt worden, daß die betreffende Lehrkraft Vormittags bereits besetzt wäre. Die bewilligten 145 M. sollen aus Mitteln der höheren Töchterschule genommen werden. — Eine längere Erörterung findet ein Besuch des Lehrers Herrn Wasche, welcher sich zur Zeit in Berlin zur Abschluß eines sechsmonatlichen Turnlehrercurses befindet. Es handelt sich um Bewilligung einer außerordentlichen Beihilfe von 150 M. Während der Magistrate für Bewilligung derselben eintritt, beantragt Abtheilung Ablehnung des Besuchs. Nach genauer Vorlegung des Sachverhalts durch mehrere Redner lehnt die Versammlung die Bewilligung der Beihilfe ab. — Lehrerin Fräulein Giede beantragt Gehalts-Nachzahlung in Höhe von 788 M. Nach dem ausführlich gehaltenen Exposé des Herrn Bürgermeisters Dr. Contag bezieht Fräulein Giede ein Recht zum gestellten Verlangen, aber nicht in der ganzen Höhe der geforderten Summe, da der größte Theil derselben bereits verzahlt sei. Das Exposé des Herrn Bürgermeisters bezeichnet den Betrag der dem Fräulein G. zustehenden Summe mit 247 50 M., welchen Betrag die Versammlung bewilligt. — Der Wittwe Hede wird eine fernere Unterstützung von 60 M. pro Jahr bewilligt. — Die Wahl des Armenvorstehers des 14. Bezirks wird verweigert. — Punkt 19 der Tagesordnung, die Stadtsortiratsstelle betr., veranlaßt eingehende Ausverständigungen, die die Geschäftsordnung betreffen und hier ohne Interesse sind. Die Angelegenheit wird der I. Abtheilung zur Durchberatung übertragen. — Die Rechnung der Leibrentenanstalt pro 1895/96 gelangte zum Vortrage. (Die meisten Einzelheiten blieben auf der Berichterstattertribüne absolut unverständlich.) Es war zu entnehmen, daß sich das Vermögen der Leibrentenanstalt um ca. 20 000 M. vermehrt hat und daß sich das Gesamtvermögen z. B. auf 860 878 M. bezieht. Die Versammlung erteilte Decharge, ebenso den Rechnungen des St. Georg-Hospitals und des Heli. Geist-Hospitals pro 1895/96. — Die Versammlung nahm Kenntniß von der Anstellung des Feldwebels Emil Brandau als Postzel-Bureau-Assistent und genehmigte die beantragten Vertretungskosten für Vertretung des Herrn Rechnungsrevisors Eid. — Zu Deputirten für die Kammer- und Bau-Deputation wählt die Versammlung die Herren Kaufmann Suckale und Stb. Holzrichter. Angemeldet wird die Wahl der Schiedsmänner zur Abklärung von Schäden bei Viehsuchen. — Zum Bezirksvorsteher für den 11. Bezirk wird Herr W. gewählt. — Genehmigt wird die Verlängerung eines Pachtrabattes bis 1899 zu dem auf 30 M. ermäßigten Pachtpreise. — Ferner genehmigt die Versammlung die Herabsetzung des Pachtpreises für die Einnahme des Stadtrabattes von 13 M. auf 7 M. Bächter ist Herr Brauermeister von Rog. — Eine Darstellung der Regierung betreffend die Bildung des Gutsbezirks Rakau gelangt zur Kenntniß der Versammlung. — Der jetzige Weidewerthaler auf dem Herrenpfeil, Miller, tritt, ihn vom 1. April 1897 von seinem Posten zu entlassen. Unter Genehmigung dieses Besuchs beschließt Versammlung nach kurzer Erörterung, dem Cürassier Lehmann, welcher gute Zeugnisse eingetragen hat, den in Rede stehenden Weidewerthalerposten zu übertragen. — Dem Rechnungsabschluss des Beamten pro Oktober entnehmen wir, daß auf 5319 Wähler 31 891 M. ausgegeben worden sind. — Die Rechnung des Kammer-Depositariums wird nach kurzer Erörterung dechargirt. — Es gelangt die Rechnung der Kasse des Schlachthofes pro 1895/96 zum Vortrage, welche ergibt, daß die Einnahmen gegen die Vorjahre bedeutend heruntergegangen sind. Trotz der stetig zunehmenden Einwohnerzahl Elbings scheint der Fleischkonsum ein geringerer geworden zu sein. So sind die Einnahmen von Gebühren für geschlachtetes Vieh heruntergegangen, und bei den Schaugebühren betragen die Einnahmen gegen die Vorjahre nur die Hälfte. Daher kommt es, daß die Gesamteinnahmen 5163 M. weniger betragen, als im Etat angesetzt sind. Dagegen hat sich die Ausgabe durchaus nicht verringert, so daß es kommt, daß von dem aus der Wirtschaftsbuchrechnung 1894/95 herkommenden Ueber-schuss von 9300 M. 6000 M. jetzt verbraucht worden sind. Bemerkungen rechnischer Natur seien zur Rechnung nicht zu machen. Nach einer kurzen Erörterung des Herrn Stadtbaurath Lehmann, welcher den zurückgehenden Fleischkonsum damit in Verbindung bringt, daß das vorjährige Jahr ein gutes Futterjahr war, spricht die Versammlung die Dechargeertheilung aus. — Herr Fabrikbesitzer Ludwig Kraft wünscht die zum Stadthof gehörige, Stadthofstraße Nr. 4 belegene, alte Remise zu übernehmen, da er das Terrain zur Vergrößerung seiner Fabrik zu verwenden beabsichtigt, und offerirt dafür 2000 M. Eine weitere Offerte liegt dem Herrn Julius Giebler vor, welcher 1800 M. bietet. Es handelt sich nun um die Frage, ob die Stadt die Remise verkaufen oder in Besitz behalten soll. Der Gegenstand ruft eine längere lebhaftere Erörterung hervor, an der sich ein großer Theil der Anwesenden redevoll betheiligt. Die Marxial-Commission ist für den Verkauf, ebenso hat die Abtheilung mit elf gegen acht Stimmen beschlossen, den Verkauf zu empfehlen, da der auf dem in Rede stehenden Terrain befindliche Schuppen bereits so baufällig sei, daß er eigentlich schon längst hätte abgebrochen werden müssen. Wenn dies nun geschehen würde, so müßte die Stadt mit der Vorderfront des Gebäudes um zwei Drittel zurückgehen, wodurch der Platz für Bauzwecke unbrauchbar werden würde. Herr Stadtb. Müller spricht sich gegen den Verkauf aus, ebenso Herr Voiventstein, welcher das Zustandekommen des Be-

schlusses der Markt-Commission bezieht. Herr Stadtb. Voiventstein ist für den Verkauf, ebenso Herr Stadtb. Lechtel. Herr Stadtkämmerer Daneböl wendet sich gegen die Ausführung des Herrn Stadtb. Voiventstein betr. das Zustandekommen des erwähnten Beschlusses, indem er betont, daß er aus vollster Ueberzeugung für den Verkauf gestimmt habe. Herr Stadtb. Commerzienrath Peters ist gegen den Verkauf, während Herr Stadtb. Breitenfeld zunächst irgend einen festen Wohnungsplan haben will. Herr Stadtb. Voiventstein beantragt, den Verkaufspreis des Schuppens auf 3000 M. zu erhöhen, Herr Stadtb. Voiventstein ist gegen den Verkauf. Bei der Abstimmung wird der Antrag, die Remise zu verkaufen, mit geringerer Majorität abgelehnt. — Eine Petition von Anwohnern der Holz- und Zimmerstraße um Beleuchtung der Straßenecke daselbst wird dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen, ebenso ein Schreiben des Herrn Brandbistors Peteran, in welchem dieser über mehrere Punkte Klage führt. Eine Petition der Anwohner der Neugutstraße um Beleuchtung und Pflasterung wird dem Magistrat als Material für die nächstjährigen Vorlagen betreffend Pflasterungen überwiesen. — Die Rechnung über den Bau des Schlachthauses wird endgiltig dechargirt. — Verlagt wird die Wahl einer gemischten Commission zur Vorberatung der Frage der Anlage einer Canalisation für Elbing. Referent verliest das Gutachten des Herrn Baurath Herzberg-Berlin. (Geheime Sitzung.)

Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Wir machen noch einmal auf das morgen in der St. Drei Königen-Kirche stattfindende Jahresfest des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins aufmerksam. Der Verein hat bekanntlich die Devise: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen.“ Wie segensreich derselbe namentlich in unserer Provinz wirkt, beweist die Thatsache, daß im vorigen Jahre allein 6 neue Kirchen, unter ihnen die benachbarte Pauluskirche in Bangritz-Colonie, durch seine Hilfe eingeweiht worden sind. Im Ganzen sind im Vorjahre fast 1 1/2 Millionen Mark von dem Gustav-Adolf-Verein zur Unterstützung von evangelischen Gemeinden verwendet worden, in Westpreußen ungefähr 60 000 M. Die Festpredigt wird von Herrn Dom- und Garnisonprediger Brunau gehalten, die Festgesänge von dem Kirchenchor zu St. Drei Königen ausgeführt werden.

Stadt-Theater. Unser Operntentor Herr Felix Vichtenstein hatte gestern seinen Benefizabend. Zur Aufführung gelangte „Die Verlobung bei der Laterne“ von Offenbach und darauf folgend „Die Kleinen Löcher“, Operette in 2 Akten von Barne. Wie sehr Herr Vichtenstein sich die Anerkennung unferer Theaterpublikums erworben hat, beweist die gute Besetzung des Hauses und die lebhafteste Begrüßung bei seinem Erscheinen auf der Bühne. Die Theaterbesucher erinnerten sich gewiß gern der schönen Stunden, die uns Herr Vichtenstein mit seinem Plegemonbar, dem Marosquin in „Strophis-Groska“ und Otai Stanislaus im „Vogelhändler“ bereitet und so war es nicht zu verwundern, daß begeisterte Verehrer und Verehrerinnen ihre Glückwünsche mit Blumenpenden moiniglicher Art, als die wahren Attribute des Benefizabends, begleiteten. Die Wahl des Repertoires können wir allerdings nicht gerade als eine sehr glückliche bezeichnen, denn es gab dem Benefizanten zu wenig Gelegenheit, gesanglich hervorzutreten und als solcher Triumphe zu feiern. „Die Verlobung bei der Laterne“ gehört zu jenen Offenbach'schen Operetten, die sich durch allgemeines Unbefangensein auszeichnen und die es auch verdient, unbekannt zu bleiben. Die Musik ist schleppend, farblos und vermag weder den Sänger noch die Zuhörer zu erheitern. Das Hauptinteresse des Abends konzentrierte sich natürlich auf die Erstausführung der mit vieler Klame angekündigten Operette „Die Kleinen Löcher“. Es ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, daß dieses Nachwerk in allen größeren Städten hunderte von Malen hat aufgeführt werden können und daß die Speculation auf das noch sinnlichste Mittel verlangende Publikum hier nur allzusehr ihre Rechnung gefunden hat. Die Operette bewegt sich in den Bahnen der hauptsächlich von französischer Musikern kultivierten Art mit perfisterender oder frivoler Tendenz, eine bedauerliche Ausgeburt des modernen Gesamts, die die wahren Interessen der Kunst umsonst schädigt, als sie dem schlechten Geschmack der Menge zugleich huldt und ihn immer mehr verflacht. Der Musik fehlt dabei jede Originalität. Man hört Strauß'sche Operettenweisen und Melodien von Suppé in mehr oder weniger geschickter Verbindung, und so weit es sich um eigene Composition handelt, ist die Musik trivial und unbedeutend. Gern anerkennen wir, daß die Operette einige recht hübsche und reizvolle Szenen aufweist, die es auch wohl in der Hauptsache vermochten, dem Stück diese Verbreitung zu sichern. — Die Aufführung war recht gut vorbereitet und die einzelnen Darsteller waren auch recht bemüht, einen Erfolg zu erzielen. Herr Vichtenstein sang den Christlan mit heller, klangvoller Stimme, begleitet von lebhaftem Spiel. Ebenbürtig zur Seite stand ihm Herr Herrmann als Frelin, dessen Stimme ja wohl weniger ergiebig, aber dessen natürliches lebendiges Spiel dafür um so vortheilhafter wirkte. Eine ganz prächtige Leistung schuf Herr Fuchs mit seinem Badarel; die Rolle war gut durchdacht und wurde von Herrn Fuchs mit seinem Humor durchgeführt. Ueberhaupt kommen wir immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Herr Fuchs ein sehr routinirter Komiker ist, der sich nicht nur darauf beschränkt, Rollen zu copiren, sondern der auch selbst Typen schafft. Fr. Papazet führte ihren Part sehr geschickt und wie wir gern constatiren, ohne die ihr fast zur Gewohnheit gewordene Uebertreibung durch. Herr Menner sang den Josef recht ansprechend, obwohl er darstellerisch aus seiner Rolle hätte mehr machen können. Die Damen Zampach, Kühn und Masella standen auf der Höhe ihrer Aufgabe und verdienen volle Anerkennung.

Generalversammlung. Wir erinnern die Mitglieder-Bertrere der Allg. Handwerker-Drts.-Krankenkasse daran, daß morgen, Sonntag, Vorm. 11 1/2 Uhr in Wehler's Lokal, Königsbergerstraße, die Generalversammlung gedachter Kasse stattfinden wird.

Eisenbahn-Elbing-Christburg. Die Königl. Eisenbahn-Direktion Königsberg, zu welcher die Strecke Elbing-Christburg gehört, läßt über die Besetzung der neu eingerichteten Züge zwischen Elbing-Christburg Erhebungen anstellen, um zu sehen, ob der Personenverkehr so erheblich ist, daß sich die Züge rentiren und wird es von dem Resultat abhängen, ob die Züge beibehalten oder aufgehoben werden. Letzterer Fall würde Seitens der Oberländer, welche hier zu den Wochenmärkten kommen, sehr bedauert werden.

Trost. Heute Nacht war die Temperatur bereits derart gesunken, daß das Thermometer Rälgrade anzeigte. Im Freien hatte sich deshalb schon auf Wasser, auf Wegen, in Gefäßen u. Eis gebildet.

Petition betreffend das Quellwesen. Wir bitten wiederholt, alle noch in Umlauf befindlichen Unterschriftenbogen namentlich an unsere Expedition gelangen zu lassen, da wir die gesammelten Unterschriften am Montage dem Bureau des Reichstages zugeben lassen wollen.

Wohltätigkeits-Concert. Schon jetzt wird darauf aufmerksam gemacht, daß zum wohltätigen Zweck in der erweiterten Heli. Lehnamskirche ein geistliches Concert Sonntag den 6. Dezember stattfinden wird, zu dem sehr geschätzte musikalische Kräfte ihre Mitwirkung gütig zugesagt haben.

Die Firma F. Schichau beabsichtigt ihr Etablissement in Treitinkenhof zu vergrößern, weil die Räumlichkeiten in Folge der umfangreichen Aufträge nicht mehr ausreichen. Es soll eine Vergrößerung der Kesselschmelde vorgenommen und eine Gießerei in größerem Umfange neu gebaut werden, und ist der freie Platz hinter dem hiesigen Landratsamt längst dem Hommeluß dazu ausersehen. Der Platz, welcher Eigentum der Firma ist, war bisher an kleine Leute als Kraffstofflager und theilweise an Herrn Fuhrhalter Kruse verpachtet. Diesen Leuten soll der Contract bereits gekündigt sein.

Die socialdemokratische Versammlung findet laut Maueranschlag heute Abend im Bergschloß statt. Reichstagsabgeordneter Begun aus Hamburg wird über das für socialdemokratische Agitatoren so ungemein dankbare Thema sprechen: „Arbeiter, wer hilft Euch aus Eurer Noth?“ — Herr Begun scheidet nicht.

Der Doppelschrauben-Passagierdampfer „Bremen“. Die Entwicklung des transatlantischen Verkehrs hat den Norddeutschen Lloyd in Bremen vor die Aufgabe gestellt, Schiffe zu bauen, welche gleichzeitig zur Beförderung großer Quantitäten Ladung und einer großen Anzahl von Passagieren bestimmt sind. Das Problem, diese beiden auf ein und demselben Schiffe schwer zu vereinbarenden Bedingungen zu erfüllen, hat eine interessante Lösung gefunden, und zwar zunächst an vier Hiesenschiffen: dem „Bremen“, welcher heute über acht Tage auf der Schichauschen Werft in Danzig vom Stapel laufen wird, dem „Barbarossa“, welcher bei Blohm u. Voß in Hamburg, und „Friedrich der Große“ sowie „Königin Luise“, die im „Vulcan“ zu Stettin erbaut worden sind. Der Dampfer „Friedrich der Große“ ist bereits vor einigen Wochen vom Stapel gelaufen. Die Dimensionen dieses Dampfers, sowie die des hier erbauten Dampfers „Bremen“ sind im Wesentlichen dieselben. Auf Grund eines der „Danz. Ztg.“ von dem „Norddeutschen Lloyd“ zur Verfügung gestellten Berichts bringt dieselbe folgende nähere Angaben: Die Dampfer der „Bremen“-Klasse zeigen zunächst über das bisherige Maß der Dampfer des Norddeutschen Lloyd hinausgehende Dimensionen. Bei einer Länge zwischen den Steven von 525 Fuß, einer Breite von 60 Fuß und einer Rauminne von 34 Fuß werden sie über 10 000 Reg.-Tons messen und ein Displacement von ca. 20 000 Tonnen bei 28 Fuß Tiefgang erhalten. Welche Menge Material zum Bau der Schiffe verwendet worden ist, dürfte recht deutlich aus dem Umstande hervorgehen, daß der „Bremen“ bei seinem Stapellaufe ein Eigengewicht von 120 000 Ctr. besitzt. Das Schiff hat Platz für 100 Passagiere erster und 76 Passagiere zweiter Klasse. Die Vorderräume, sowie die Räume zur Aufnahme der Zwischendecks-Passagiere haben eine Ladekapazität von 11 000 Cbm. erhalten, so daß die volle Ausnutzung der für die Zwischendecks-Passagiere bestimmten Räume es gestattet wird, 2800 Passagiere in einer Expedition zu befördern. Die Kajütspassagiere sind sämmtlich in einem kurzen zwei Etagen enthaltenen Mittelschiffshaus untergebracht, um auf diese Weise für die Bearbeitung der Landung an den beiden Schiffsenden möglichst viel freien Platz für die Kuten und das Ladegerüst zu erhalten. Im vorderen und hinteren Schiffe sind je vier große Ladeluken vorhanden, welche auf dem „Bremen“ mit 16 elektrischen Kränen versehen sind. Doch auf dem Oberdeck stehende Mittelschiffshaus von 256' Länge reicht von Bord zu Bord und besitzt im Innern zwei von vorn bis hinten durchlaufende breite Gänge. An der Steuerbordseite dieses Mittelschiffshauses befinden sich nur die Schlafkammern nebst Closets und Vorderräumen der zweiten Kajüte, während an der Backbordseite die Wohnräume der Besatzung und die Hospitäler der dritten Klasse-Passagiere untergebracht sind. Ferner befinden sich in diesem Mittelschiffshaus auf dem Oberdeck die Gepäckräume für die Kajütspassagiere und drei große Küchen für Passagiere und Mannschaften. Auf dem Mittelschiffshaus befindet sich ein breites 213' langes Deckhaus, welches in seinem vorderen Ende den sehr geräumigen Speisesaal erster Klasse und an seinem hinteren Ende den Speisesaal nebst Rauch- und Damenzajüte zweiter Klasse enthält. Das Deck dieses Deckhauses reicht bis zur Schiffseite, wo es von Stützen getragen wird und für das untere Bromenadende zu beiden Seiten des Deckhauses einen breiten, geschützten und an den Seiten offenen Gang bildet. Ueber diesem unteren liegt noch ein oberes Bromenadende, welches mit einem Sonnendeck überdeckt ist und auf welchem die zahlreichen Boote aufgestellt sind. In die reichlich bemessenen Provianträume werden durch eine Linde'sche Kühlmaschine, wo es erforderlich ist, schließlich geführt. Zur Aufnahme von Trinkwasser sind Schotten von ca. 250 Cbm. Inhalt vorhanden, aus denen das Wasser durch eine starke Pumpmaschine nach allen Verbrauchsstellen gepumpt werden kann. Außerdem ist „Bremen“ noch mit einem Distillirapparat ausgestattet, der im Stande ist, in einem Zeitraum von 24 Stunden 18 000 Liter Trinkwasser zu erzeugen. Obgleich „Bremen“ in erster Linie für den Verkehr nach Nordamerika bestimmt ist, so ist doch bei seinem Bau gleich von Hause aus Rücksicht auf die Möglichkeit einer Verwendung auf andere Linien des Norddeutschen Lloyd, namentlich in den Tropen, genommen worden. „Bremen“ ist nach den höchsten Vorschriften des Germanischen Lloyd aus bestem Stahl erbaut und mit den vortheilhaftesten Sicherheitsmaßregeln ausgerüstet. Außer einem von vorn bis hinten durchlaufenden Doppelboden ist das Schiff durch 12 besonders stark gebaute und bis zum Oberdeck reichende wasserdichte Querschotten in 13 wasserdichte Abtheilungen derart getheilt, daß zwei nebeneinander liegende Abtheilungen volllaufen können, ohne daß das Schiff dadurch in Gefahr gebracht wird. Die Anzahl und Größe der wasserdichten Thüren ist auf das Aeußerste beschränkt und die Pumpvorrichtung in bisher nicht üblicher Ausdehnung und Sorgfalt angeordnet. Trotz aller dieser Sicherheitsmaßregeln ist jedes Schiff mit über 20 Rettungsbooten versehen, die innerhalb weniger Minuten sämmtlich in's Wasser gebracht werden können. Der neue Dampfer wird zwei Maschinen von zusammen 8000 Indickts-Pferdestärken erhalten. Die Achse und Schrauben werden nicht mehr über Bord geführt, sondern mittels Schejectoren vollkommen geräuschlos durch die Schiffseiten herausgepumpt. Das

Schiff ist in allen seinen Theilen mit elektrischer Beleuchtung, die aus etwa 700 Glühlampen von 25 Nov. mallerzen Leuchtkraft mit drei direct gekuppelten Dynamomaschinen besteht, ausgestattet. — Es steht zu erwarten, daß der neue Dampfer „Bremen“ mit seinen drei Schwesterschiffen den Ruf des Norddeutschen Lloyd und die Beliebtheit seiner Schiffe noch um ein Bedeutendes vermehren und der deutschen Flagge zur Ehre gereichen wird.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 7. Nov. Der große Ausschuß des Central-Vereins zur Führung der Fluß- und Kanal-Schiffahrt nahm eine Resolution an zu Gunsten der Herstellung eines Großschiffahrts-Weges zwischen Berlin und Stettin.

Brandenburg a. d. Havel, 7. Nov. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Westhavel-Brandenburg erhielt Beus (Soz.) 9720, Voebel (cons.) 9685 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt, allerdings mit ganz geringer Mehrheit. (Der Wahlkampf scheint mit besonderer Heftigkeit geführt worden zu sein. D. Red.)

Hamburg, 7. Nov. Die Hamburg-Amerikanische Linie wird eine neue Vermehrung ihrer Flotte um drei große Dampfer vornehmen.

Reichenbach, i. Voigtland, 7. Nov. In der letzten Nacht hat zwischen Mosel und Ober-Rothbach auf der Linie Zwilckau-Chemnitz ein Zusammenstoß zwischen einem Güter- und einem Personenzuge stattgefunden. Eine Person wurde getödtet, eine größere Anzahl verletzt. Die telegraphische Verbindung ist gestört. Der Verkehr auf der Strecke ist gesperrt.

Breslau, 7. Nov. In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung des Schlesischen Bankvereins wurde beschlossen, der Generalversammlung am 28. d. M. eine Erhöhung des Kapitals auf 27 Millionen vorzuschlagen.

Dortmund, 7. Nov. Die „Tremonia“ meldet: Gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr wurde in dem benachbarten Sodingen am Hause eines Colonialwaarenhändlers ein Dynamitverbrechen verübt. Der Sprengstoff wurde durch ein Kellertoch geworfen und explodirte. Das Haus ist stark beschädigt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Königsberg i. Pr., 7. Nov. Auf dem frischen Haß wurde ein brennendes Fahrzeug, anscheinend ein Schooner, gesehen. Wegen des herrschenden Sturmes konnten sich die vorbeifahrenden Schiffe dem Fahrzeug nicht nähern.

Wien, 7. Nov. In den gestrigen Landtagswahlen in der Leopoldstadt wurden die beiden antisemitischen Kandidaten, darunter Dr. Zueger, gewählt. Wie verlautet, haben die deutsch-böhmischen Abgeordneten beschlossen, aus dem Club der vereinigten deutschen Wahlen auszutreten.

Wien, 7. Nov. In dem Vorgesang des Karl-Theaters entstand gestern Abend kurz vor Beginn der Vorstellung ein Brand, welcher 2 Logen ergriff und deren Draperien zerstörte. Die Logenvorhänge waren mit Petroleum getränkt, so daß Brandstiftung vermutet wird. Die Vorstellung, welche polizeilich unterzagt war, wurde noch im letzten Augenblick gestattet.

London, 7. Nov. Nach einem Telegramm des Daily Telegraph aus Canton in Ohio lehnte Mac Kinley in einem Interview die Besprechung der Frage des Tarifs im Prinzip oder im Einzelnen ab, räumte aber die Neigung ein für eine Aenderung, die berechnet wäre, die Industrie der Vereinigten Staaten zu schützen und die Zölle auf alle nicht in Amerika hergestellten Waaren zu beseitigen.

New-York, 7. Nov. Das Wiederaufleben des Geschäfts in der Union nach der Präsidentenwahl ist noch nie so groß und allgemein gewesen als jetzt. Zahlreiche lange Zeit unbeschäftigte Fabriken haben die Arbeit wieder aufgenommen. Besonders im Süden und Westen ist eine emsige Geschäftstätigkeit bemerkbar.

New-York, 7. Nov. Die Nachricht, der Hamburger Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ sei eingeschleppt worden, beruht auf einem Irrthum. Das Schiff kam zwar mit Schaden, jedoch ohne Hilfe ein und wird sachplanmäßig die Rückreise am Donnerstag antreten.

Börse und Handel.

Berlin, 7. November, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Still.	Cours vom	6.11.	7.11.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,9	104,00
3 1/2 pCt. „		103,7	103,50
3 pCt. „		98,4	98,50
3 pCt. Preussische Conjols		104,0	104,00
3 1/2 pCt. „		103,90	103,80
3 pCt. „		98,6	98,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,80	99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,90	99,70
Oesterreichische Goldrente		104,10	104,2
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,6	103,7
Oesterreichische Banknoten		170,20	170,25
Russische Banknoten		217,45	217,40
4 pCt. Rumänien von 1890		87,00	87,0
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		63,20	63,00
4 pCt. Italienische Goldrente		87,30	87,60
Disconto-Commanbit		207,20	207,50
Warrens-Matol. Stamm-Privatit.-n.		122,25	122,25

Produkten-Börse.

Cours vom	6.11.	7.11.
Weizen November	167,70	172,50
Dezember	168,50	173,75
Roggen November	127,50	131,50
Dezember	128,70	131,50
Tendenz: höher.		
Petroleum loco	22,20	22,20
Räbböl Dezember	59,10	59,30
Wai	58,10	58,60
Spiritus Dezember	41,10	41,60

D. Loewenthal's Kaufhaus

Wasserstraße 21—22.

Einzig und größtes Etablissement am Plage.

➔ Feste Preise, unerreichte Billigkeit, grösste Auswahl ➔
auf dem Gebiete der Bekleidungsgegenstände

≡ für Herren, Damen und Kinder. ≡

Ausverkauf des Pohl & Koblenz'schen Concurswaarenlagers

➔ zu Tagespreisen. ➔

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Fritz Laabs,
Drogerie zum **Roten Kreuz,**
Zunkerstr. 34/35. Ecke Lustgarten.

empfehlen zu billigsten Preisen
sämtliche Artikel zur Wäsche:

Aromatische Haushaltseife, **Elbinger Haushaltseife**, Borax-Seife, Grüne Seife, **Stearinbleichseife**, Terpentineseife, Gallseife, Carol Weil's Seifen-Extrakt, Thompson's Seifenpulver, Venetianische Seife, **Reiz- u. Weizenstrahlenstärke**, Bleichsoda, Waschrhystall, Crème-Stärke, Kartoffelstärke, **Amerikanische Glanzstärke**, **Mad's Doppelstärke**, Seifenwurzeln, Quillaja-Rinde, Bleichwasser, Eau de Javelle,

Lessive Phénix, Das Beste zur **Crème-Seife**,
Erhaltung der Wäsche, Benzin, Borax, Gelatine, **Russ. Leim**, Stearin, Paraffin, Wachs, Traganth, Chlorkalk, Pottasche, **Diamant-Wäscheglanz**, Waschblau etc. etc.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in

Uhren jeder Art,

nur vorzügliche, bestbewährte Fabrikate

zu concurrenzlos billigen Fabrikpreisen,

unter mehrjähriger reeller Garantie.

Cylinderuhren von 5 Mark,

Silb. Remontoiruhren 10 St., u. 12 Mk.

Regulatoren, 14 Tage Geh- und Schlagwerk (nicht amerik.), von 14 Mark,

Wand- u. Weckuhren von 2 Mk. 25 Pf.,

Uhrketten, Kapseln, Gläser zum

Selbstkostenpreis.

Besteingerichtete **Uhrenreparaturwerkstatt.**

Reparaturen werden durchaus zuverlässig und äußerst billig unter reeller mehrjähriger Garantie ausgeführt.

Max Arndt, Uhrmacher,

Wasserstraße 24.

Corsetten-Special-Geschäft.

Grösste Auswahl

Deutscher, Pariser, Wiener

und

Brüsseler Fabrikate

en gros — en detail.



J. Penner, Elbing
3 Friedrichstrasse 3 (gegenüber dem Rathhause).

Neueste Facons.

Billigste Preise.

Anprobe-Zimmer.

Gekleidete Puppen,

als auch: Puppen-Gestelle, Köpfe, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe, Hüte, Schirme, Fächer, Tornister, Koffer, Badehäuser, Strandkörbe u. hundert andere Puppenartikel empfiehlt sehr billig

R. Lengning, Fischerstraße 21.

Neuheiten

in einfachsten, sowie elegantesten



Herren-Cravatten

Kragen

Manschetten

Oberhemden

Nachthemden

Taschentücher, Hosenträger

u. Handschuhen

empfang und empfiehlt

C. G. Plaumann

Friedrichstraße 3, Eingang: Heiligegeiststraße.

Special-Geschäft für Herren-Bedarf.

80000 M.

ersttellig, sichere, zum Theil 4 1/2 % - tige **Hypotheken**, in kleinen Posten, werden zur Flüssigmachung dieses Capitals von einem Privatmanne zu cediren gesucht. Selbstarleiher können unter Chiffre **G. 261** Offerten in der Expedition d. Btg. niederlegen.

Ein Grundstück v. 1 Hufe 2 Morg. culm., nicht weit von Danzig, an der Chauffee, schöne Ruhwirtschaft (Milch wird abgeholt), mit Inventar für den billigen Preis von 25500 Mk. bei circa 6000 Mk. Anz. dringend zu verk. gewünscht und ertheilt Auskunft **Th. Mirau, Danzig, Mattenbuden 22, I.**

Deutsche Weine aus deutschem Malz,

Genussmittel für jeden Gesunden, Labsal für Kranke, Kräftigung für Schwache;

Malton Sherry

ist ein feurig, belebendes Getränk von hohem Wohlgeschmack und feinstem Sherry-Charakter;

Malton Tokayer

zeichnet sich durch grossen Extractgehalt aus und hat den Geschmack alter Tokayer-Ausbruch-Weine,

3/4-Liter-Flasche **M. 2,00.**

Niederlage bei

Benno Damus Nachf.



Für Molkereien!

Niederlage für die Kreise Elbing und Marienburg in

Molkereipräparaten,

wie: Käseabstrich, Käseab in Pulverform, Käseabtableten,

Käsefarbe, Butterfarbe etc. von Christian Hansen-Copenhagen,

Pergamentpapier, Staniol.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Für die hiesigen Abonnenten liegt

heute das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bei.

Nansen's eigener Bericht über seine Polarfahrt.

III.

Die Schlitzenreise.

Da der „Fram“ nach meiner Berechnung bald den höchsten Breitengrad nördlich von Franz-Josefs-Land erreicht haben und schon im folgenden Sommer in der Nähe des Meeres nördlich von Spitzbergen sein würde, so hielt ich die Zeit für gekommen zur Ausführung meines längst gehegten Planes, die See nördlich des Laufes, den der „Fram“ innehielt, zu untersuchen. Das war nur durch eine Schlitzen-Expedition zu machen, welche nicht darauf rechnen konnte, den im Eis treibenden „Fram“ wieder aufzufinden. Dieser Plan barg die allergrößten Gefahren, ich beschloß daher, Niemanden damit zu betrauen, sondern das Abenteuer selbst zu übernehmen, wiewohl an Bord genug tüchtige Seelen sich befanden. Als Begleiter wählte ich Lieutenant Johansen, der freudig mein Anerbieten annahm. Den Oberbefehl über den „Fram“ legte ich in Sverdrup's Hände. Zwar fühlte ich große Bedenken, meine Genossen zu verlassen und die Verantwortung für ihre Sicherheit einem Anderen zu übertragen, aber ich hatte solch' volles Vertrauen in Sverdrup's Tüchtigkeit als Führer, daß ich, selbst für den Fall des Scheiterns, daß nämlich Alles das Schiff verlassen mußte, — was ich übrigens für unwahrscheinlich hielt — nicht zu besüßeln brauchte, er würde nicht die ganze Mannschaft unversehrt heimbringen.

Meine Vorbereitungen für diese Expedition hatte ich schon für den ganzen Winter hindurch getroffen; Die neuesten, stärksten Schlitzen, fest genug, um von Hunden über das unebene Eis gezogen zu werden, waren an Bord gesammelt worden. Außerdem hatte ich zwei Koyaks machen lassen, jeden zwölf Fuß lang und so geräumig, daß er einen Mann mit Vorräthen für vier Monate und Hunde auf Deck bergen konnte. Die Gefäße waren von Bambus, mit Segeltuch bedeckt, und das Ganze wog etwa 40 Pfd. Die Vorräthe, aus den besten getrockneten und condensirten Gewürzen bestehend, wurden in starke Säcke verpackt. Die Hunde hatten wir beständig trainirt und Versuche mit dem Zelt und den Schlaffläden gemacht.

Am frühen Morgen des 26. Februar, als kaum der Polarstag andröhrt, verließ ich in Begleitung von Johansen mit sechs Schlitzen, 28 Hunden, den zwei Koyaks und Vorräthen für Mensch und Thier für Monate den „Fram“. Allein schon nach vier Tagen der härtesten Strapazen auf der Fahrt über das rauhe Eis sahen wir ein, daß wir so schwer beladen nicht würden rechtzeitig unser Ziel erreichen können. Die Hunde brachten die Schlitzen nicht so vorwärts, wie wir gehofft. Wir kehrten daher zum Schiff zurück, um später und mit weniger Unternehmern zu wagen. Am 3. März, gerade als wir dem „Fram“ uns näherten, tauchte zum ersten Male in diesem Frühjahr die Sonne über dem Horizont auf, nach der längsten Winternacht, die je ein Mensch durchlebte, zum ersten Male! Die an demselben Tage aufgenommenen Beobachtungen ergaben den 84. Gr. 4 Min. n. Br.

Ich beschloß nun, diesmal nur Hundeprobian für einen Monat und Sporrath für uns auf 100 Tage mitzunehmen, um so schneller über das Eis zu gelangen. Wir brauchten dann auch nicht so früh aufzubrechen. Am 14. März sagten wir unseren Genossen noch einmal Lebewohl, und zwar allen

Drei Schlitzen, die zwei Koyaks auf zweien derselben geladen, und 28 Hunde machten unsere Ausrüstung aus. Ich hoffte, weiter nach Norden glatteres Eis, weil es älter wäre, und mehr mit Schnee bedeckt zu finden. So schlen es auch wirklich zuerst, und wir gelangten gut vorwärts. Am 22. März hatten wir 85 Gr. 10 Min. n. Br. erreicht.

Wir rechneten im Verhältnis zu den abnehmenden Vorräthen auf leichtere und schnellere Fahrt. Die Hunde bestanden gut. Doch bald wurden die Schollen rauher und gebrängter, und der Wind setzte gegen uns ein. Am 25. März wurden 85 Gr. 19 Min. n. Br. erreicht, am 29. März gelangten wir 11 Min. höher. Das Eis begann südlich zu treiben, wurde rauher und rauher, die Arbeit, die Schlitzen über die wahren Felsengebirge von Eisschollen zu bringen, wurde immer schwerer. Die Hunde hielten uns da wenig. Wir mußten die Schlitzen über die Eissberge schleppen, während die Hunde geduldig warteten, bis sie wieder angespannt wurden, und so ging es auf und ab wenig vorwärts, unter ewig sich bewegenden, donnernden Eismassen. Am 3. April waren auf diese Weise 29 Min. mehr zurückgelegt. Aber vorwärts vorwärts ging's in der Hoffnung auf besseres Eis. Am 4. April waren 86 Gr. 3 Min. überschritten, am 7. April fanden wir das Eis so schlecht, daß wir an Rückkehr dachten. Wir waren jetzt 86 Gr. 14 Min. n. Br. und 95 Gr. 8. L. Ich ging allein auf „St.“ voraus, um Umschau zu halten, aber soweit das Auge reichte, sah ich nur ausgehärmte Eismassen. Keine Spur von Land. Ich glaube, da kein Land die treibenden Eismassen aufzuhalten schien, daß die Welt des Nordpols auch kein Land ist, wie es auch jenseit, nach dem amerikanischen Archipelago, aussehen mag. Wir hatten übrigens unsere warmen Wollkleider auf dem „Fram“ zurückgelassen, weil die Temperatur schon verhältnismäßig höher geworden und auf erneutes Fallen des Thermometers nicht zu rechnen war; das mußten wir jetzt schwer bereuen. Drei Wochen lang stand die Temperatur auf 40 Grad unter Null, stieg dann bis auf 7,6 und fiel wieder auf 36,4 zurück. Die Kälte in Verbindung mit dem eisigen Wind veränderte unsere sonst recht warme Wollbekleidung, die sich mit unserem Schweiß tränkte, in wahre Eispanzer. Wir brauchten, ehe wir in unsere Schlaffläden krochen, eine Stunde, um unsere Kleider aufzuwickeln, und dann lagen wir noch anderthalb Stunden mit klappernden Zähnen, ehe wir warm wurden. Des Morgens getrocknet die Sachen in ein paar Minuten wieder. Johansen und ich wünschten nicht, jemals wieder so etwas durchzumachen.

Am 8. April wurde der Kurs geändert, und wir wendeten uns nach Cap Sigel, Franz-Josefs-Land. Bald wurde das Eis besser. Da geschah uns ein großes Malheur. Wir vergaßen unsere Uhren aufzulassen. Nun hatte ich drei Tage lang keine Beobachtungen gemacht. Ich wollte daher Mondentfernungen messen, hatte aber die Tabellen an Bord gelassen. Erhöhtem glaube ich, da ich fortwäh. Beobachtungen anzustellen, daß meine Berechnungen nicht weit von der Wahrheit abgehen.

Am 25. April entdeckten wir Fußspuren auf 85 Grad, glaubten nahe Land zu sein, sahen aber trotz klarem Wetter nichts. Das Eis begann sich zu spalten, über die großen Risse trugen uns die Koyaks nicht, da die Eisschicht zu dünn war. Daher mußten wir oft diese Kanäle umwandern, manchmal brauchten wir einen halben Tag für die Umgehung eines solchen Kanals. Je südlicher, je mehr nahmen sie zu, die Lebensmittel wurden knapp, wir mußten einen Hund nach dem andern schlachten. Erst wollten die Ueber-

lebenden dies „Hundefutter“ nicht anrühren, bald aber wurden sie so gefräßt, daß wir alle Mühe hatten, sie von ihren geschlachteten Genossen zurückzuhalten. Mit den reducirten Rationen wurden die Thiere schließlich schwächer und schwächer und fielen nieder. Wir mußten sie dann sofort schlachten oder auf die Schlitzen legen. Im Juni kamen wir auf das denkbar schlechteste Eis, alles brach durch die dünnen Schichten, die Hunde verringerten sich immer mehr, die Vorräthe auch, aber es half nichts, wir hatten keine Wahl, als vorwärts zu gehen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Nov. Der günstigen Strom- und Witterungsverhältnisse des diesjährigen Herbstes bewirkten einen schnellen und guten Abschluß der Holzschiferei auf der Weichsel. Die Zufuhr war in den letzten Tagen sehr stark. In etwa acht Tagen dürfte der diesjährige letzte Transport von ca. 50 Trakten hier eingetroffen sein. In den letzten stürmischen Tagen sind bei Einlage mehrere Hölzer auf den Sand geworfen und im Unterlauf der fließenden Weichsel sind einige Forstheime zertrümmert. Das Durchschleusen bei Einlage im Hölzerkanal ging selbst bei größerem Andrang gut von statten. — Wie aus London gemeldet wird, hat die zur Danziger Rheberei (Schönberg und Domanitzki) gehörige, 679 Reg.-Tons große Bark „George Lind“, auf der Fahrt von Dueden nach Grimsby von der Mannschaft verlassen werden müssen. Die Mannschaft ist gerettet. Näheres ist hier noch nicht bekannt.

Angig, 5. Nov. In Folge des großen Sturmes am gestrigen Tage ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Vier Fischer aus Ostrow hatten sich auf die See zum Fischfang gegeben. In der Nähe von Karwin schlug der Sturm das Boot um, wobei sämtliche vier Personen ertranken.

Dirschau, 6. Nov. In Schwiatken Nord gestern früh der dortige Gemeindevorsteher, Guisbef. W. J. J. J., welcher durch 26 Jahre hindurch die Geschäfte des Gemeindevorstandes zur höchsten Zufriedenheit der Behörden und der Gemeindeglieder geführt hat, so daß ihm ehrende Anerkennungen zu Theil geworden sind. Herr W. J. J. in der ganzen Umgegend hoch geachtet und beliebt, so daß sein Tod, besonders in der Gemeinde Schwiatken, aufrichtig betrauert wird.

Berent, 5. Nov. Der Besitzer Schulz aus Baroschin, der f. Zt. durch eine Fehlingelung am Bein leicht verwundet wurde, ist nun dieser Verwundung erlegen, nachdem Blutvergiftung eingetreten und zur Abnahme des Beines gezwungen war.

o. Tiegenshof, 5. Nov. Der pensionirte Ortstretter Jakob Koppen hier selbst wird am 12. d. Mts. mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Eheleute erfreuen sich noch der besten Gesundheit. — Dem Kreislichullnspector Delan Dr. Welkenmiller in Tiegenshofen ist die stellvertretende Verwaltung der Kreislichullnspection des Delanats Marienburg übertragen worden.

o. Stuba, 5. Nov. Mit dem Abtragen der Ausfälle ist in dieser Woche der Anfang gemacht worden. Jetzt wird der Damm an der Niederlaachschleuse geworfen, dann der Schweinelempel und der Jungferliche Ausfall. Wenn dann bei anhaltendem Nordwinde der Rückbau aus dem Haffe erfolgt, fällt das Wasser derartig, daß es durch die Ausfälle ins Land dringt und daselbst unter Wasser steht. Das Vieh muß dann in den Stall gebracht werden, selbst dann, wenn auch noch Weide vorhanden. — Die Käseerei in Stuba, welche seit dem Mai außer

Betrieb gesetzt war, wird nächstens wieder in Gang kommen, da die Genossenschaft mit dem Kaiser V. aus W. sich dahin geeinigt, daß derselbe das ganze Jahr hindurch pro Liter Milch 7½ Pfennige zahlen wird. Nach definitivem Abschluß des Contractes, der in den nächsten Tagen erfolgen soll, wird den 15. d. M. mit der Käsefabrikation begonnen werden.

Konitz, 5. Nov. Eine regelmäßige Verbindung der Stadt mit dem Bahnhof wird demnächst unsere Stadt erhalten. Ein Graudenger Unternehmer, Herr Komrowski, wird seinen überflüssig gewordenen Wagen dazu verwenden, um hier einen Omnibusverkehr einzurichten.

Neuenburg, 6. Nov. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach besetzt. Während auf dem Pferdemarkte die Preise sehr niedrig waren, waren sie auf dem Viehmarkte recht hoch, da für Rühre mittlerer Güte bis 160 Mk. gezahlt wurden. — An Stelle des verstorbenen Lehrers Herrn von Rybinski wird der Schulanwärtler Herr Voss aus Bobzwinkel hier angestellt werden.

Aus dem Kreise Schwetz, 5. Nov. In dem Dorfe M. lebte ein Mann sehr den Schnaps, wodurch er öfter in Geldverlegenheit gerieth. Ohne Wissen seiner Frau besuchte er nun seine beiden Stiefkinder in V. und erzählte ihnen mit thranenreichem Blick, daß das jüngste Kind auf eine Leiter geklettert, herabgestürzt sei und sich das Genick gebrochen habe. Er lade sie zum Begräbniß ein und bitte um eine Geldunterstützung, ohne die er das Kind nicht anständig bestatten könne. Die beiden Geschwister gaben auch dem Vater zusammen 10 Mk. Am Begräbnistage erschienen die leidtragenden Geschwister mit Kränzen in der Hand und sahen den „gestorbenen Jungen“ freudig auf sich zuellen. Der tiefbetrübte Vater war in der ganzen Zeit nicht zu Hause gewesen und hatte das Begräbnisgeld vertrunken.

Flatow, 5. Nov. In der Westpreussischen Osen- und Thonwarenfabrik zu Orunau trug sich ein schwerer Unfall zu. Zwei im ersten Stockwerk des Fabrikgebäudes beschäftigte Kachelmacher hatten von dem Thonkeller aus anstatt der Treppe verbotsmäßig den Thonfahrstuhl benutzt, um zu ihrer Werkstätte hinaufzugeschleift zu werden. Dabei riß das Tragseil und Beide wurden mit großer Geschwindigkeit in die Tiefe hinab. Unterwegs gelang es dem einen der beiden Leute aus dem zweiten Stockwerk abzuspriegen, der andere fuhr bis in den Keller hinab und erlitt durch den Aufstoß des Stuhles einen schweren Bruch des rechten Unterschenkels. Der Verletzte wurde nach dem Kreiskrankenhanse zu Bandenburg geschafft.

E. Junit, 6. Nov. Das Wohnhaus des Eigenthümers Andreas Erdmann zu Annowo ist bis auf einzelne Theile der Umfassungsmauern niedergebrannt, auch verschiedenes Mobiliar ist ein Raub der Flammen geworden. Das Haus war versichert, das Mobiliar dagegen nicht.

Posen, 5. Nov. Dem Rechtsanwält Wollnast hat der Erzbischof dem „Posten“ zufolge für seine im Opatenthaer Prozeß entwickelte Thätigkeit ein Gemälde verehrt. — Der Distriktskommisarius v. Carnap ist, dem „Ges.“ zufolge, vom Amte suspendirt worden.

Gnesen, 4. Nov. Ein völlig verkommenener kranker Bettler wurde von der Polizei aufgegriffen und nach dem Spital geschafft. Bei der Wiltation seiner Sachen wurde ein Paar Bermögen von 500 Mark gefunden, welches der Mann höchstwahrscheinlich sich so nach und nach zusammengehohlet hatte.

Allenstein, 6. Nov. Von einem Unglück betroffen wurde Mittwoch Vormittag, wie man der „A. Ztg.“ aus B. d. t. k. n. berichtet, der dortige Besitzersohn

Irrwege des Herzens.

Roman von Ernst Müller.

Nachdruck verboten.

Das Bild war bald gefunden und er brachte es hangen Herzens in den Saal. Es war eine photographische Copie der berühmten Venus von Tizian im sogenannten Kabinetsformat.

Frau Bahlsen nahm das Bild in Empfang und betrachtete es lange und aufmerksam. Werner schien in ihren kleinen, blitzenden Augen sein Todesurtheil zu lesen.

„Diese Venus hat auch noch eine andere, wunderbare Aehnlichkeit mit einem Mädchenskopfe, den nur ein gewisses, hochmüthiges Fräulein so selbstbewußt auf ihren Schultern trägt. Da — sieh selbst Helene, — die Aehnlichkeit mit Dir ist in der That frappant! Sogar das Haar ist hinten so zusammengeflochten, wie Du es zu tragen pflegst. Werde mir nur deshalb nicht gar zu eitel, Fräulein Venus!“

Indes sich Alle hinzudrängten, um das Bild zu betrachten, stand Werner blas und verlegen da, ein Spiel der widersprechenden Empfindungen.

Helene verzog stolz ihre Lippen und reichte schweigend ihrer Tante das Bild zurück.

„Sind Sie nicht auch eine täuschende Aehnlichkeit mit meiner Nichte, Herr Werner?“ fragte Frau Bahlsen, indem sie ihm lächelnd das Venusbild zurückstellte.

„Gewiß,“ antwortete Werner langsam, um Zeit zu einer passenden Antwort zu gewinnen. „Gewiß, eine Aehnlichkeit der Gesichtszüge ist nicht zu verkennen; aber dies bezieht sich nur auf die Form, auf die glänzende Neuheitlichkeit und hat mit der tiefen, waltenden Idee, mit welcher der Künstler diese Form zu befehlen wußte, nichts zu thun. Sie dürfen nicht vergessen, gnädige Frau, daß dieser liebevollende, hellenische Kopf der einer Göttin ist, in welchem zwar eine rein menschliche Leidenschaft zum Ausdruck gebracht ist, aber diese nur in ihrer höchsten, idealischen Verklärung. Betrachten Sie nur einmal diese Augen. Ist es nicht, als blickte man in einen blauen, tiefen, unergründlichen See? Ist da auch nur ein einziger Strahl von jener gedankenlosen Koffetterie, die uns im Leben so oft und so widerlich entgegentritt? Und diese klaffsch

geformten Lippen, sind sie zu etwas Anderem geschaffen, als zum Küssen und zum Lieben? Spricht da auch nur ein einziger Zug dafür, daß sie sich plötzlich zu einem verlegenden Lachen, zu unedelm, häßlichem Spotte öffnen könnten? — Darin liegt eben der Unterschied zwischen der hohen, gottbegnadeten Kunst und dem niedrigen, gemeinen Jammer unseres Lebens.“

Diese Worte wirkten wie lähmend auf alle Anwesenden.

Helene erblickte und ihre Rippen bebten vor innerer Erregung. Werner's Worte trafen sie wie Dolchstiche mitten durch's Herz.

Und doch sprach er so rein sachlich und allgemein, das Bild des Meisters kritisch und in seiner Stimme lag nichts von Bitterkeit oder Sarkasmus. Gegen seine Ansichten gab es nur wieder sachliche Einwendungen; wer sich persönlich getroffen fühlte, that am besten, zu schweigen.

Helene fühlte das; es schien, als hätte sie ihren Meister gefunden.

Es befehle sie jetzt nur noch ein einziger Gedanke; aber dieser war groß genug, um keinen anderen neben sich aufkommen zu lassen, der Gedanke an Vergeltung, an Rache!

Die peinliche Pause, die Werner's Worten folgte, wurde durch die erlösende Stimme Bahlsens unterbrochen.

„Herr Werner, Sie scheinen ja gänzlich unser Schachspiel vergessen zu haben! Ich bitte Dich, Klara, uns den schwarzen Caffee in mein Zimmer bringen zu lassen. — Ich sollte zwar jetzt mit Ihnen keine Partien wagen, Herr Werner! Sie sind in Ihrer kriegerischen Stimmung. Sie haben heute dem Feinde „Schach“ geboten, in einem Moment, wo er's am wenigsten erwartete. — Aber ich hab' es Euch gesagt, Kinder! Er mach's wie im Schachspiel; ehe man sich's versteht, ist man verloren!“

Bahlsen und Werner entfernten sich, um ihre Schachpartie zu machen.

„Soll ich den Unverschämten zum Duell fordern, Fräulein Helene?“ flüsterte der Rittmeister, sich grimmig den Schnurrbart drehend. „Ich schick' ihm morgen meine Sekundanten. Nur Eines möcht' ich zuvor wissen, ehe ich ihn zur blutigen Rechenschaft fordere: Soll ich den Würschen nur zeichnen, oder wünschen Sie seinen Tod?“

Diesem martialischen Selbstbewußtsein gegenüber vermochte selbst Helene nicht ernst zu bleiben; sie mußte unwillkürlich lächeln.

„Unterstehen Sie sich, mein Herr Eisenfresser, ihm auch nur eines seiner struppigen Haare zu krümmen! Diesen Menschen zu züchtigen, ist meine Sache! Und nun kein Wort mehr darüber!“

Die Tafel wurde aufgehoben, die Gesellschaft zerstreute sich.

Helene aber hatte für heute ihr Lachen verloren.

9. Kapitel.

Ein literarisches Duell.

Der Sonnabend kam. Schon zum Mittagstisch stellte sich ein neuer Gast ein, der um so willkommener war, weil er Klavier spielte und namentlich in der Quadrille Großes leistete. Er mochte ungefähr 40 Jahre zählen, war von hoher, hagerer Gestalt, an der besonders die langen, wallenden, nach hinten zu gekämmten Haare auffielen, die er von Zeit zu Zeit, besonders aber in Momenten des Affektes, wie eine Löwenmähne schüttelte. Die ausdruckslosen, etwas schielenden Augen waren mit einem scharfgeschliffenen Glase bewaffnet und Mund und Rinn besaß eine gewisse Härte, die an Widerhaarigkeit seines Gleichen suchte. Zudem hatte er die üble Gewohnheit, gern und viel zu sprechen und dabei seinen Zuhörer über den Rand seines Augenglases hinaus unverwandt anzufarren.

Er nannte sich Pius Lange und war von Beruf Poet. Zugleich redigirte er das Feinsteier Volksblatt, „Die Glocke“, und galt im Allgemeinen weit und breit für einen Mann von Geist und Gelehrsamkeit.

Er hatte früher Helenen den Hof gemacht und geschworen, ihren Namen ebenso unsterblich zu machen, wie einst Petrarca seine Laura; seitdem aber Gretchen auf dem Plane erschienen, wandte er sich sofort diesem neuen Sterne zu.

Während des Essens hörte man nur Herrn Lange; er ließ Niemand zu Worte kommen. Er wußte Alles und sprach über Alles. Die ganze Skandalchronik von Jenstein und Umgebung kam hier zur Sprache und er entwickelte dabei eine solche Fülle von Witz und Satire, daß er nicht umsonst in den Ruf eines gefürchteten Humoristen kam. In seiner Gesellschaft war das Lachen an

der Tagesordnung. Aber wehe dem Unglücklichen, der es gewagt hätte, irgend eine Meinung auszusprechen, die dem Spötter nicht zusagte; er überschüttete den Armen mit einer Fluth von Sarkasmen.

Allgemein war man gespannt, ob es zu einem Zusammenstoß zwischen ihm und Werner kommen werde; dieser aber war ungewöhnlich zurückhaltend.

Hatte er vielleicht Furcht vor dem Gewaltigen?

Soeben hatte Lange eine Anekdote zu Ende erzählt, als Helene dem Rittmeister heimlich einige Worte zuflüsterte; nach einer Weile wandte sich dieser dem Journalisten zu und sprach mit demselben ebenfalls eifrig und im leisesten Flüstertone.

Helene hatte indeß ein lautes Gespräch mit Gretchen angeknüpft; sie unterhielten sich über die gleichgültigsten Dinge.

„Es geht etwas vor, Herr Werner!“ flüsterte Frau Bahlsen ihrem Nachbar zu, „ich wittere ein Komplot gegen Sie, sind Sie auf Ihrer Hut!“

Werner lächelte und schweig. Seine Gedanken weilten bei Helene, seiner Todfeindin. Und wie oft nahm er sich vor, nicht mehr an sie zu denken! Aber war denn das möglich! War er denn nicht schon ihr leib eigener Sklave? War ihr denn nicht schon seine Seele verschrieben?

Das Herz ging ihm auf vor Wonne, wenn ihr Blick ihn nur flüchtig streifte, er erbeite in süßem Schauer, wenn er den Klang ihrer Stimme vernahm, ob sie nun lachte oder höhnte, scherzte oder zürnte. Und wenn sie zuweilen ernst und ruhig vor sich hinblickte, dann wäre er am liebsten zu ihren Füßen hingestürzt, um sie anzubeten, wie einst die gläubigen Hellenen vor dem Marmorbild der Venus.

Das Gespräch ward auf die schöngestige Literatur gelenkt.

Der Poet erwähnte die jüngste Aufführung des „Narcis“ von Brachvogel und wies dabei auf eine interessante Stelle in dem Essay eines vielgelesenen Literaturhistorikers hin, die in inniger Beziehung zu dem in Rede stehenden Drama steht.

Es wird daselbst die beachtenswerthe Frage aufgeworfen, warum einzelne Dramatiker, wie beispielsweise Brachvogel oder Schaufert, nur mit einem einzigen Werke einen vollen, durchschlagenden Erfolg erzielten, während alle Andere, das sie vor oder nachher geschaffen, von beinahe nichtsagender

